Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 7 (2000)

Heft: 3-4

Artikel: Erfolgszwang und hoher Vermittlungsanspruch : wer hat Lust auf Leonardo da Vinci?

Autor: Ammann, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erfolgszwang und hoher Vermittlungsanspruch

Wer hat Lust auf Leonardo da Vinci?

Geht man von einem erweiterten Kulturtechnik-Begriff aus, gehört neben der Vermittlung des Lesens und Schreibens sowie der Einführung in den Umgang mit elektronischen Medien (z.B. Fernsehen oder Internet) auch die Hinführung zur Museumskompetenz zu den Bildungsaufgaben der (Volks)schule. So hat sich fast zeitgleich mit der Medien- auch eine Museumspädagogik entwickelt, die zum Ziel hat, den Schüler/-innen regelmässige Museumsbesuche zu ermöglichen. Denn nur in methodisch-didaktisch angemessener Weise können Kindern und Jugendlichen die spezifischen Vorzüge des Erlebnis- und Lernorts Museum nahegebracht werden. Was Museen unternehmen können, damit auch junge Besucher/innen leichter Zugang finden, ist Gegenstand der nachfolgenden Überlegungen.

Von Georges Ammann

Es wäre wenig realistisch, an der Tatsache vorbeizusehen, dass sich längst nicht jedes Museum oder die von ihm veranstalteten Wechselausstellungen automatisch auch publikumsfreundlich darbieten. Daran hat auch die Museumspädagogik trotz ihres beachtlichen Aufschwungs seit den 70er-Jahren nur bedingt oder fallweise etwas zu ändern vermocht. Immer noch allzu oft wird sie in ihrer Rolle als «Feurwehr» gesehen, die namentlich junge Besuchergruppen im Nachhinein «abholen» und in altersgemässer Weise mit ausgewählten Aspekten einer Ausstellung vertraut machen soll.

Museen und Ausstellungen mit unterschiedlicher «Selbstläufer»funktion

Leider sind auch heute die für die Museumspädagogik zur Verfügung stehenden Ressourcen häufig so eingeschränkt, dass den Verantwortlichen nichts anders übrigbleibt, als darauf zu zählen (oder zu hoffen!), dass ihre Angebote genügend transparent und attraktiv sind, damit sich das Publikum auch ohne externe Hilfe (wie z.B. eine Führung durch eine Fachperson oder spezielle Schulklassenveranstaltungen) allein zurechtfindet. Nicht selten allerdings wird die Selbstläuferfunktion eines Museumsangebotes überschätzt, was sich in Ratlosigkeit, wenn nicht Frust zumindest eines Teils des Publikums äussern kann.

Obwohl die für die Arbeit mit Schulklassen bewährten Vorgehensweisen, die immer wieder situativ angepasst werden müssen und personenabhängig sind, sich nicht so ohne Weiteres auf die einschränkenden Präsentationsformen des Museums- oder Ausstellungsgutes übertragen lassen, gibt es genügend Erfolg versprechende Möglichkeiten, um auch jungen Besucher/innen weniger kognitiv-intellektuell als affektiv-emotional so richtig Lust zu machen, sich auf ein wenig bekanntes Thema einzulassen. Gelingt es, durch Einsatz museumsspezifischer und/oder inszenatorischer Mittel eine Atmosphäre zu schaffen, die eine Ausstellung in einen unbekannten Kontinent verwandelt, werden sich auch Junge als Forscher angesprochen fühlen, die sich aufmachen, das von ihnen betretene Neuland auf eigene Faust zu erkunden!

Leonardo da Vinci – ein Name von magischer Anziehungskraft

Was alles zur Präsentation gehört, um ein breites Publikum zu erreichen, soll im Folgenden anhand einer Wanderausstellung im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich verdeutlicht werden. Dieses rückte mit Leonardo da Vinci (1452–1519) ein Universalgenie in den Mittelpunkt, das vor rund 500 Jahren massgeblich zur Begründung und Entwicklung des Zeitalters der Renaissance und damit der modernen Welt beigetragen hat. Als Maler, Bildhauer, Zeichner, Baumeister, Naturforscher und Erfinder überragte Leonardo seine Zeitgenossen in vieler Hinsicht so hoch, dass wir seinen Weitblick, seine künstlerische Meisterschaft, seine vor nichts Halt machende Entdeckerlust sowie seine unerschöpfliche Erfindungsgabe immer wieder bewundern müssen. Genau diese Faszination bildet denn auch den besten Anknüpfungspunkt, um in die Welt Leonardo da Vincis einzudringen. Was kann stärker unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit wecken und binden als Leben und Wirken eines herausragenden Men-

schen, dessen Name allein schon einen fast magisches Klang hat und wie etwa Marco Polo, Kolumbus, Dante, Goethe, Mozart oder Einstein nahezu jedem Schulkind geläufig ist?

Biografien als motivierende Ausstellungsthemen

Die allgemeine Vorliebe für Biografien wird übrigens durch die Feststellung unterstrichen, dass diesen heute in praktisch allen elektronischen Medien von der unterhaltsamen TV-Personalty-Show bis zur akribisch recherchierten Biografie sehr viel Sendezeit eingeräumt wird. Nicht von ungefähr gehören Biografien in gedruckter oder audiovisueller Form zu den begehrtesten Angeboten von Leihbiblio- und -mediotheken, in denen Jugendliche sich ihre für Referate und Prüfungen benötigten Informationen abzuholen pflegen.

Auch eine biografische Ausstellung kann die Vorzüge ihrer Präsentationsform zu einem besonders nachhaltigen Erlebnis verbinden, wie dies der Leonardo-da-Vinci-Schau im Landesmusum gelungen ist. Gewissen räumlichen Einschränkungen zum Trotz hat die Museumsequipe für die Ausstellung einen gangbaren Parcours eingerichtet, der auch die didaktischen Absichten angemessen zu berücksichtigen vermochte.

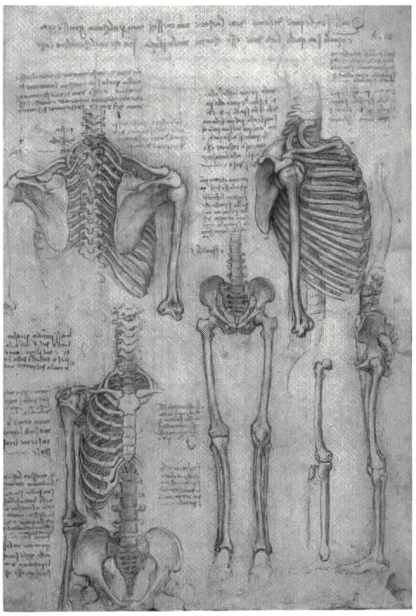
Leonardos Zeichnungen als faszinierende Ideen-Skizzen

Da Leonardo ein ungemein begabter Zeichner war, der seinen Stift zum Skizzieren brauchte, wann immer er einen Einfall, eine neue Idee auf Papier festhalten wollte, um für andere wie auch für sich selbst möglichst präzis zu veranschaulichen, was er im Sinn hatte, war es für die Ausstellungsmacher naheliegend, auf diesen immensen Bilderfundus zurückzugreifen, der erst noch den konservatorischen Vorteil hat, dass die durch originalgetreue Faksimiles ersetzten, hochsensiblen Originale vor schädlichen Einflüssen wie Licht, Temperaturschwankungen oder Atemluft bewahrt werden. Es lohnt sich, länger vor einzelnen Blättern dieses ausserordentlichen Skizzenwerks zu verweilen, das bisweilen so frisch wirkt, als spürten wir förmlich die Feder oder den Stift des Meister über die Blattoberfläche gleiten.

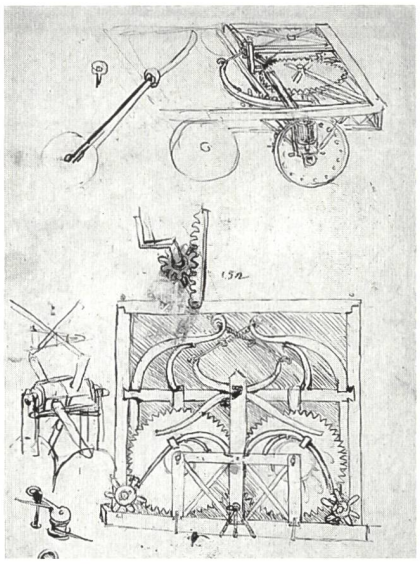
Technische Modelle und anatomische Studien

Besonders anschaulich werden diese Skizzen immer dann, wenn sie mit einem dreidimensionalen Modell verglichen werden können. Obwohl nicht alle nach Entwürfen Leonardos aus Holz und Metall sorgfältig nachgebauten Modelle vom Besucher eigenhändig bewegt respektive in Gang gesetzt werden können, gibt es genügend Beispiele, an denen die Funktionsweise (z.B. im technischen Bereich der Brücken, Kriegsmaschinen oder Festungsbauten) unmittelbar nachvollziehbar und verständlich wird.

Eine besondere Bedeutung kommt den Anatomiestudien Leonardos zu, der wie wenige Zeitgenossen vom menschlichen Körper so fasziniert war, dass er nicht ruhte, bis er durch akribische Beobachtung herausgefunden hatte, wie Skelett, Muskeln und Sehnen zusammenspielen, um dem Menschen seine Beweglichkeit



Anatomische Studien zum Skelettsystem, um 1510. Feder und braune Tinte, Royal Library, Schloss Windsor

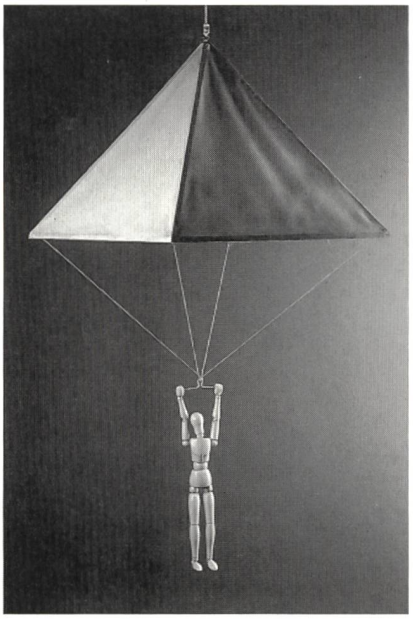


Entwurf eines «Automobils», um 1493. Feder und Tinte, Biblioteca Ambrosiana, Mailand

und Gelenkigkeit zu verleihen. Es ist schon für Schüler/innen im Primarschulalter anregend, sich in einen medizinischen Wissensbereich zu vertiefen, der ihnen mit Hilfe des Anatomie-Atlasses von Leonardo erlaubt, einmal ihrem eigenen Körper «unter die Haut» zu schauen ... Die Information, dass anatomische Studien zu Leonardos Zeiten nicht selbstverständlich waren, lässt die Anfänge der wissenschaftliche Forschung erst recht in einem abenteuerlichen, wenn nicht leicht anrüchigen Licht erscheinen und nährt allerlei Phantasien darüber, wie schwierig, ja gefährlich es gewesen sein muss, neue Erkenntnisse aus den tabuisierten Zonen des dunklen Mittelalters zu befreien und gegen die der Aufklärung wenig gewogenen Kirche durchzusetzen. Zu Recht erinnert die Ausstellung denn auch an Galileo Galilei's Verleugnung seiner durch eigene Forschungen erhärteten Gewissheit, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt!

Leonardos Fallschirm – ein Höhepunkt

Die unerschöpfliche Gedankenfülle in Verbindung mit einer unversiegbaren Kombinationsgabe inspirierten Leonardo zu Erfindungen, die zu seiner Lebenszeit erfolgreich angewendet, zum



Modell eines Fallschirms nach einer Skizze von 1485, 20. Jahrhundert

Teil aber auch als Idee weiterlebten und erst (viel) später verwirklicht wurden. Neben verschiedenen Flugapparaten, die u.a. etwa schon den Helikopter vorwegnahmen, dachte sich Leonardo einen Fallschirm aus, lange bevor sich der Mensch mit mechanischen Mitteln in die Lüfte erheben sollte. Ein Videofilm dokumentiert das in jüngster Zeit unternommene Experiment, Leonardos Fallschirm auf seine Tauglichkeit hin zu erproben. Die für den Fall eines Misslingens getroffenen Vorsichtsmassnahmen erwiesen sich als überflüssig – sicher landete die an Leonardos Fallschirm aufgehängte Versuchsperson auf dem Boden!

Computer als Informationsvermittler

Eine besondere Attraktion (nicht nur für Jugendliche!) geht von den 20 interaktiven Multimedia-Terminals aus, in denen u.a. die wichtigsten Daten zu Leonardos Leben und Wirken, seiner Zeitepoche, seiner Kunst, seinen Forschungen und Erfindungen auf dem Bildschirm abrufbar sind. Dabei wurde darauf geachtet, stets genügend Zeit zur Betrachtung der eingeblendeten Bilder einzuräumen sowie die gleichzeitig von einer angenehm unpathetischen Stimme gelesenen Kommentare ebenso kurz wie informativ zu halten. Auch wer sich aus Zeitgründen lediglich auf nur wenige der audiovisuellen Informationsangebote einlassen kann, wird sich dennoch eine plastische Vorstellung von Leonardos Persönlichkeit und ihrer Stellung im 15./16. Jahrhundert machen können.

Eher schwieriger Zugang zu Leonardo als Künstler

Bleibt nach dem Forscher, dem Erfinder noch der Künstler Leonardo da Vinci, der freilich in der Ausstellung aus verständlichen Gründen nicht gebührend präsentiert werden kann. Denn anstelle von Originalwerken muss sich der Betrachter – von wenigen Ausnahmen abgesehen – mit Duplikaten der berühmtesten Werke Leonardos begnügen oder aber mit deutlich weniger qualitätsvollen zeitgenössischen Gemälden vorlieb nehmen. Interessierte (junge) Besucher werden jedoch zumindest einiges an Wissenswertem über Leonardos Malerei aus einem Videofilm erfahren, der vier seiner bedeutendsten Gemälde gewidmet ist und vor einem der beiden streng bewachten Bilderkabinette projiziert wird, in die nur Mal für Mal genau abgezählte Gruppen von Schaulustigen eingelassen werden. Aber selbst mit lauter Originalen hätte es die Malerei des Leonardo zweifellos schwer gehabt, die Kinder und Jugendlichen allzu lange in ihren Bann zu schlagen, die sich denn auch am Ende des Rundgangs gerne vom New Media Center in Beschlag nehmen lassen.

Als Ergänzung zu den bereits erwähnten interaktiven Multimedia-Terminals sind die Texttafeln zu erwähnen, die jeweils das Wesentliche der behandelten Themen knapp und verständlich zusammenfassen. Alle, die sich weiter in Leonardos Leben und Wirken vertiefen wollen, werden zum Ausstellungskatalog greifen, der die Funktion eines nützlichen Sachbuchs erfüllt, das auch schon Jugendlichen zur Lektüre empfohlen werden kann.

Erfolgsdruck und Demokratisierung

In der Regel werden Ausstellungen für ein erwachsenes Publikum konzipiert. Nur in Ausnahmefällen nehmen sich die Ausstellungsmacher die Mühe, auch Jugendliche, allenfalls sogar Kinder anzusprechen. Im Falle der Leonardo-Ausstellung dürften allein schon die vielen Kinder und Jugendlichen, die sich auf die Ausstellungsexpedition eingelassen haben, die ihren Bedürfnissen entgegenkommenden Vorzüge der Schau unter Beweis gestellt haben.

Selbstredend ist davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche zuerst eines äusseren Anstosses etwa von Seiten der Eltern, ihres Lehrers oder einer andern Bezugsperson bedürfen, ehe sie ein Museum aufsuchen. Ist aber die Schwelle einmal überschritten, liegt es allein am Dargebotenen, das Interesse und die Eigen- initiative der Jungen in die richtigen Bahnen zu lenken.

Wenn ein Museum seine Vermittlungsfunktion ernst nimmt, darf es bei der Präsentation das Zielpublikum nicht aus den Augen verlieren. Allein aus finanziellen Gründen muss es ein breites Publikum ansprechen, ohne sich dabei anzubiedern. Das immer breitere kulturelle Angebot einer Stadt oder Region zwingt die Kulturvermittlungsstätten, also auch die Museen, dazu, um die Gunst des Publikums zu werben. Dabei kann es nicht ausbleiben, dass sich immer mehr Museen dem modischen Trend unserer Zeit verschreiben, die dringlich nach so genannten Kulturevents verlangt. Nur wer solche anzubieten hat, darf darauf zählen, sich selbst genügend effektvoll in Szene zu setzen, um das mediale Interesse für sich zu gewinnen. Denn wie die Einschaltquoten für das Fernsehen sind die an der Museumskasse registrierten Besucherzahlen auch für Museen der überzeugendste Nachweis jenes Erfolgs, der die Geldgeber, neben der öffentlichen Hand zunehmend auch private Sponsoren, am meisten interessiert.

Zürcher Museumsnacht mit nachhaltiger Wirkung?

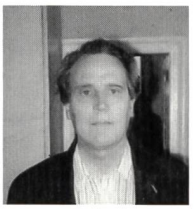
Nur vor diesem Hintergrund ist eine Aktion wie die Zürcher Museumsnacht zu verstehen und allenfalls zu befürworten. Selbst wenn sie an einem Wochenende im vergangenen August überraschend viel Interessierte angezogen hat, die auch nach Mitternacht die Museen besuchten und sich an bisher um diese Stunde unzugänglichen Orten immerhin einen guten Teil der Nacht um die Ohren schlugen, bleibt die Frage vorläufig offen, inwieweit Aktionismus geeignet ist, den Museen tatsächlich ein neues Publikum zuzuführen, das sich später auch zu normalen Öffnungszeiten in ihnen einfindet.

Oft bieten allein schon Inhalt respektive Themenstellung einer Ausstellung Gewähr für nicht abreissende Besucherströme, die ihrerseits bald einmal den Rahmen zu sprengen drohen, ja zu einem Problem, wenn nicht Ärgernis werden, das dem vornehmsten Charakter des Museums widerspricht, nämlich in erster Linie ein Ort zu sein, an dem ein hohes Mass an Ruhe und Ellbogenfreiheit zur eingehenden Betrachtung des Ausstellungsgutes gewährleistet ist, ja sein muss!

Rückbesinnung auf bewährte Museumsqualitäten

Nichts ist störender, als wenn neben den ohnehin schon zahlreichen Einzelbesuchern unablässig Gruppen durch das Museum geschleust werden, nicht zu reden von den Schulklassen, die in ganz besonderem Masse auf eine der Konzentration förderliche Umgebung angewiesen wären. Bei allem Verständnis dafür, dass unter den geschilderten Umständen Museen als öffentliche oder private Einrichtungen, die für ihren Betrieb auf erhebliche Geldmittel angewiesen sind, ihre Dienstleistungen den Bedürfnissen der Zeit und des Publikums anzupassen genötigt sind, darf die Forderung an die Museumsverantwortlichen, Ausstellungen nicht nur als Event (wie z.B. eine Modeschau oder einen Wohltätigkeitsbasar) zu inszenieren, sondern dem Publikum in erster Linie Gelegenheit zu intensivem Schauen und Fühlen, stressfreien Aktivitäten und geruhsamem Nachdenken zu vermitteln, nicht einfach unter den Tisch gewischt werden.

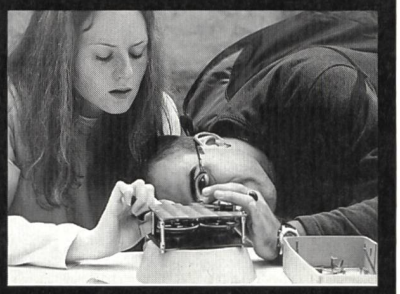
Immer ausgedehntere Freizeitaktivitäten und ein expandierender Tourismus zwingen bereits zum Überdenken heutiger Praktiken, sicher aber zu einer Relativierung der an sich wünschbaren Forderung, durch weitestgehende Demokratisierung der Kultur auch den Zugang zu kulturellen Institutionen wie dem Museum für möglichst breite Bevölkerungsteile zu erschliessen. Der damit eingehandelte Jahrmarktsrummel in den grossen Museen der Welt vom Louvre bis zum Prado, von den Uffizien bis zum Guggenheim Museum in Bilbao ebenso wie im Umfeld sogenannt «epochaler» Ausstellungen von Vermeer bis Picasso, von Cézanne bis Mark Rothko kann jedoch schwerlich die richtige Voraussetzung sein, um Museumskompetenz zu vermitteln oder selbständig zu erwerben. Ohne Musse und Konzentration, ohne Eigeninitiative und Entdeckerlust, ohne Hingabe und Geduld lassen sich die Zeugnisse menschlicher Kreativität und Gestaltungskraft wohl nur schwerlich zu neuem Leben erwecken. Und ohne eine solche Erfahrung wird man das Museum oder die Ausstellung kaum seelisch bereichert und geistig kompetenter verlassen.



Georges Ammann ist ehemaliger Mitarbeiter des Pestalozzianums und hat u.a. massgeblich zum Aufbau der Museumspädagogik beigetragen.

Inserat

Gewerbemuseum Winterthur



Öffnungszeiten:
Di bis So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
Montag geschlossen, Eintritt frei

Gewerbemuseum Winterthur
Kirchplatz 14, 8400 Winterthur
Telefon 052 267 51 36
E-mail gewerbemuseum@win.ch
www.gewerbemuseum.ch

Das Gewerbemuseum – Haus für angewandte Kunst, Handwerk, Industrie und Gestaltung

- Jährlich vier bis fünf Wechselausstellungen zu aktuellen Themen
- Workshops für Schulklassen in der Museumswerkstatt
- Auf Anfrage Einführung für Lehrpersonen und Gruppen
- Cafeteria mit hausgemachten warmen und kalten Kleinigkeiten
- Plakate, Postkarten, Objekte und Publikationen im Shop
- Räume für Tagungen, Kurse und besondere Anlässe

GEWERBEMUSEUM

Ausstellungen:
PRÄSENT – KUNSTHANDWERK AKTUELL
26. Nov. 2000 bis 7. Januar 2001

MATERIALGESCHICHTEN
1. Februar bis 27. Mai 2001

Weiterhin:
BRENNPUNKT OFEN
bis Sommer 2001

Permanent:
UHRENSAMMLUNG KELLENBERGER